

III. Rhetorik / Stil-Lehre / Bildlichkeit

Die Bindung der heutigen Sprachen und Rhetorik-Lehren/Auffassungen an die antike Rhetorik, vor allem in ihrer lateinischen Ausprägung, ist außerordentlich stark. Ein besonderer Vorteil der antiken Rhetorik liegt in ihrer terminologischen Prägnanz.

Terminologie der Rhetorik:

1. kunstvolles Reden als ausgeübte Redekunst, Beredsamkeit [›praktische‹ Rhetorik]: *ars bene dicendi, ars oratoria, eloquentia*; engl.: *oratoric*
2. ›theoretische‹ Rhetorik als Analyse und (Lehr-)System: *ratio dicendi, ars rhetorica*; engl.: *rhetoric*
spezielle Variante von 2.: ›Rhetorik‹ als Lehrbuch der Rhetorik (z.B. die *Rhetorik* des Aristoteles)

Folgende Gründe sind für das Fortwirken der antiken Rhetorik zu nennen:

Sowohl während der Hochblüte der Rhetorik in Athen als auch im republikanischen Rom führte die Beherrschung der Redekunst zu gesellschaftlicher Anerkennung und war wichtig für die persönliche Karriere.



Statue eines ›Arringatore‹ (ital.: ›Redner‹)

Das Ziel jedes Bürgers, die Redekunst zu beherrschen, ging mit dem Ende der römischen Republik nicht verloren, im Gegenteil: Unabhängig vom politischen Umfeld waren alle Lebensbereiche betroffen, sodass die antike Kultur insgesamt als eine ›rhetorische‹ bezeichnet werden kann.

→ Formel: Nur wer zu reden weiß, hat Erfolg, und nichts ist so unterhaltsam wie eine gute Rede.

Bei aller Vollständigkeit und Prägnanz des rhetorischen Systems hat sich dieses stets als flexibel erwiesen und kann bis heute auf verschiedenste historische Verhältnisse und Situationen übertragen werden (vgl. Ovid als ›Hilfe‹ für heutige Flirt-Versuche).

1. Wesen und Wirkung der Redekunst bzw. Rhetorik

1.1 Wesen und Wirkung der Rhetorik im Allgemeinen

Rhetorische Funktionsbestimmungen:

Platon:

Rhetorik (Redekunst) ist Psychagogie, d.h. ›Seelenleitung‹ des Menschen durch den Menschen.

Rhetorik lehrt die Kunst, Meinungen von Menschen zu beeinflussen.

›Orator‹ = mehr als nur ›Redner‹:

Ein Orator ist »derjenige in der kommunikativen Interaktion, der zu lenken oder zu orientieren versucht« (Joachim Knappe: Was ist Rhetorik? Stuttgart 2000, S. 30).

Dies gilt nicht nur für die Rede, sondern auch für andere, z.B. schriftliche Formen (Zeitungsartikel etc.). Ein ›Orator‹ ist daher mehr als nur ein ›Redner‹.

Beispiel:

Wenn man ein Befürworter der Erforschung embryonaler Stammzellen ist, gibt es angesichts verschiedener Adressatengruppen jeweils unterschiedliche funktionale Ziele:

- bei Gegnern: Meinung verändern
 - bei Gleichgesinnten: Meinung bestätigen/festigen
 - bei Unentschlossenen/Desinteressierten: Meinung bilden
- Jede Rhetorik ist zweckgerichtet.

Da jede Rhetorik zweckgerichtet ist, misst sie sich an ihrem Erfolg. Als Beispiel für eine erfolgreiche rhetorische Strategie kann die Rede von Josef Goebbels vom 18. Februar 1943 gelten:

- [vgl. Tonbeispiel J. Goebbels](#)

Goebbels' Rede ist zugleich ein Beispiel dafür, dass der Erfolg einer Rede von der gelungenen Identitätsstiftung mit dem Publikum abhängt.

Ein Gegenbeispiel dazu bildet eine Rede des SPD-Abgeordneten Kurt Schumacher (ca. 1933), der von der überwiegend nationalsozialistischen Zuhörerschaft niedergebrüllt wurde:

- [vgl. Tonbeispiel K. Schumacher](#)

Ziel jeder Rede:

persuadere = ›überzeugen‹ und ›überreden‹

dazu dient:

argumentatio = Summe aller Mittel, um Menschen zu beeinflussen

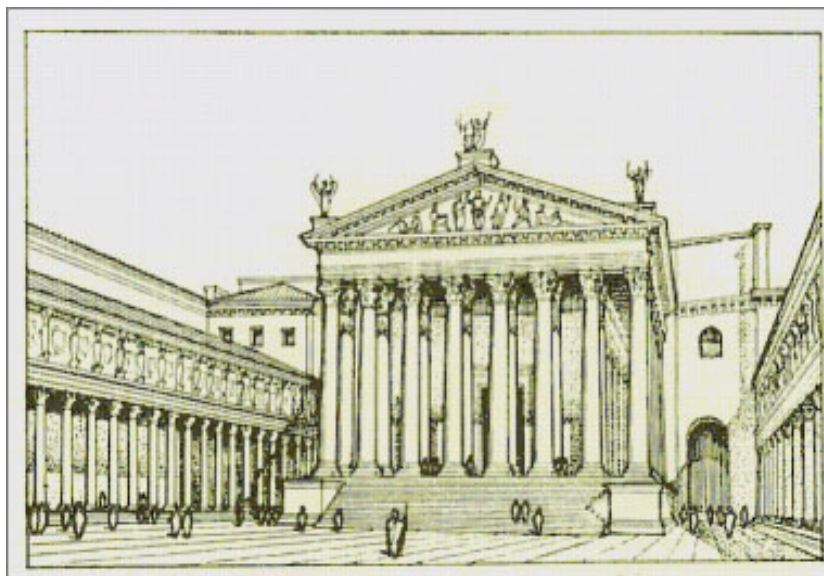
persuasive Mittel:

- 1) sachlogische Mittel (rational begründet)
- 2) affektische Mittel (nicht rational begründet)

1.2 Nicht-sprachliche Formen der Rhetorik

a) Rhetorik der Architektur

Beispiel 1: Augustus-Forum mit Mars-Ulto-Tempel, eingeweiht 1 v. Chr.



Repräsentation der Macht; jedoch auch Offenheit für das Volk: der Herrscher Augustus lädt quasi sein Volk ins Zentrum der Macht ein

Beispiel 2: Reichskanzleramt in Berlin (erbaut von Albert Speer für Adolf Hitler)



Repräsentation der Macht in der Tradition der Antike, aber: der Hof ist für das Volk nicht zugänglich, daher: Abschottung der Macht

Beispiel 3: Reichskanzlerpalast in Berlin (Entwurf Albert Speer für Adolf Hitler, nicht gebaut)



Radikalisierung von Beispiel 2: öffentlicher Zugang nur durch das Repräsentationsportal

Beispiel 4: Bundeskanzleramt



Repräsentationsbau der demokratischen Macht: Verwendung von Glas demonstriert Transparenz

b) Visuelle Personendarstellung

Beispiel 1: Alexander der Große \Rightarrow Pompeius



Die visuelle Darstellung von Pompeius trägt eine doppelte Botschaft: Die unrömische Frisur imitiert die Haartracht Alexanders des Großen und verleiht dem römischen Staatsmann den Nimbus des ›Welterobers‹; die Gesichtszüge kennzeichnen ihn als biederen, vertrauenswürdigen Bürger.

Beispiel 2: Triptychon des Kanzlerkandidaten Edmund Stoiber im Bundestagswahlkampf 2002



Assoziationen: religiös (die Form des Triptychons kennt man von Altargemälden); Nachdenklichkeit; Glaubwürdigkeit; tatkräftige Hand (vs. Politik der ›ruhigen Hand‹ des amtierenden Bundeskanzlers Gerhard Schröder); Respekt vor der Ehe durch Zeigen des Rings (vs. ›4. Ehe‹ von Gerhard Schröder) etc.

2. Historische und theoretische Grundlegung der Rhetorik

Anthropologische Begründung für den Rang der Redekunst:

Die Sprachfähigkeit ist das Unterscheidungsmerkmal zwischen Mensch und Tier.



Die vollkommenste Beherrschung der Redekunst ist die höchste Form des Menschseins.



Deshalb ist die zweite Säule der Rhetorik (neben der *argumentatio*) die *elocutio* (= Kunst der sprachlichen und stilistischen Darstellung).

2.1 Die Hauptvertreter der antiken Rhetorik und ihre besondere Leistung

1) Aristoteles (384-322 v. Chr.)

Rhetorik, in 3 Büchern

Die *Rhetorik* war zunächst eine Art Vorlesungsmanuskript und nicht für die breite Öffentlichkeit gedacht; die direkte Wirkung hat dementsprechend schnell nachgelassen. Im 20. Jahrhundert hat die aristotelische Rhetorik aber eine fast spektakuläre Renaissance erlebt: Ihre Grundfragen sind immer noch aktuell.

2) M. Tullius Cicero (106-43 v. Chr.)

[*Rhetorik an Herennius*], in 4 Büchern

De inventione, ›Über die Auffindung (und Zusammenstellung) des Stoffs‹ (für eine Rede), in 2 Büchern

De oratore, ›Über den Redner‹, in 3 Büchern (55 v. Chr.)

Cicero war sowohl Theoretiker als auch Praktiker und kann als der größte, erfolgreichste Redner der Antike gelten.

Sein Jugendwerk *De inventione* zeigt zwar kein originelles Profil, dokumentiert aber gerade dadurch das tatsächlich zu seiner Zeit gebrauchte rhetorische System und dient als Informationsquelle für die Nachwelt.

In der anspruchsvolleren Darstellung *De oratore* entwirft Cicero das Modell des *perfectus orator*, des Idealbilds eines Redners. Der ideale Redner verfügt nicht nur über alle rhetorischen Mittel, sondern über Sachkompetenz zu jedem Thema, kann sich auf jedes Publikum einstellen und ist zudem einer Verantwortungsethik verpflichtet.

Dieses Modell geht weit über das rhetorische Lehrbuch hinaus und ist im politischen System der Republik verankert. Quintilian gelingt es, Ciceros Rhetorik aus diesen Kontexten zu lösen und in die römische Kaiserzeit zu ›retten‹.

3) M. Fabius Quintilianus (ca. 35 bis ca. 96 n. Chr.)

Institutio oratoria, ›Ausbildungsbuch für die Redekunst‹, in 12 Büchern

Quintilian verarbeitet eigene Erfahrungen als Professor der Rhetorik, integriert aber alle vorherigen Modelle, auch das ciceronische Bildungsideal.

Sein ›Ausbildungsbuch‹ richtet sich an Lehrer, ist aber zugleich für das Selbststudium geeignet. Die Redekunst ist immer noch notwendig für den persönlichen Status im öffentlichen Leben und ein Schlüssel, um in der Oberschicht akzeptiert zu werden.

2.2 Theoretische Grundlagen der Rhetorik

Es gibt drei Grundsätze der Rhetorik (nach Aristoteles):

Erster Grundsatz der aristotelischen Rhetorik:

Da das Wissenschaftsgebiet der Rhetorik nicht materiell eingegrenzt ist (Rhetorik kann sich auf alle Themen beziehen), kann die Rhetorik nicht materiell, sondern nur funktional definiert werden, also nur durch die Aufgabe, die sie jeweils zu erfüllen hat.

Die funktionale Definition lautet: Die Aufgabe der Rhetorik besteht darin, bei jeder Sache zu bestimmen, was das ›Überzeugende‹ an ihr und in ihr ist.

Zweiter Grundsatz der aristotelischen Rhetorik:

Für die moralische Bewertung der jeweils behandelten Themen ist nicht die Rhetorik selbst, sondern die Ethik zuständig.

Kommentar:

Bereits Platon hat auf die Gefahr des Missbrauchs von Rhetorik, der Demagogie, hingewiesen (Stichwort: Psychagogie). Aristoteles wendet dagegen ein, dass eine moralische Bewertung der Rede nicht in den Bereich der Rhetorik, sondern den Bereich der Ethik fällt.

Dies impliziert keine moralische Indifferenz, sondern lediglich eine Aufgabenverteilung der beiden Disziplinen. So lässt sich sagen, dass die oben angesprochene Goebbels-Rede rhetorisch gelungen, ethisch aber verwerflich ist; bei der Schumacher-Rede verhält es sich umgekehrt.

Dritter Grundsatz der aristotelischen Rhetorik:

Eine Rede basiert auf dreierlei: dem Redner, dem Gegenstand, über den er redet, sowie jemandem, zu dem geredet wird; die Absicht zielt auf Letzteren, nämlich den Zuhörer (→aristotelisches Kommunikationsmodell).

Kommentar zu den drei Konstituenten:

a) Redner

Entscheidend für den Erfolg des Redners ist, den Eindruck von Glaubwürdigkeit zu vermitteln.

Beispiel: Rede Paul von Hindenburgs 1932 anlässlich seiner erneuten Kandidatur zur Wahl des Reichspräsidenten

➤ [vgl. Tonbeispiel P. von Hindenburg](#)

b) Rede

Zu bedenken ist, dass je nach Situation, Gegenstand und Adressat unterschiedliche Mittel eingesetzt werden müssen (über einen Familienstreit spricht man etwa anders als über einen Bürgerkrieg).

c) Adressat

Der Redner sollte sich über die Zielgruppe seiner Rede im Klaren sein und sich psychologisch auf die Adressaten einstellen.

In der Antike bildete die Psychologie ein Teilgebiet der Rhetorik!

Vgl. Aristoteles über Jugendpsychologie:

»Die Jungen nun sind von ihrem Charakter her von Begierden bestimmt und geneigt, das zu tun, was sie gerade begehren. Und unter den leiblichen Begierden gehen sie vorzugsweise dem Liebesgenuß nach und sind dabei unbeherrscht. Launisch schwanken sie in ihren Begierden und neigen zum Überdruß, sie begehren zwar heftig, lassen aber auch schnell davon ab, denn ihre Wünsche sind intensiv, aber nicht groß, ebenso wie Hunger und Durst bei Kranken. Ferner sind sie impulsiv, jähzornig und geneigt, ihrem Zorn nachzugeben. Sodann erliegen sie ihrem Zorn, denn aus Ehrgeiz ertragen sie es nicht, geringgeschätzt zu werden, sondern empören sich, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen. [...] Geldgierig sind sie in keiner Weise, weil sie noch keine Not erfahren haben. [...] Ferner sind sie nicht böseartig, sondern gutwillig, weil sie noch nicht viel an Schlechtigkeiten gesehen haben. Sodann sind sie gutgläubig, weil sie noch nicht oft getäuscht worden sind. Auch voll Erwartungen sind sie, [...] auch deshalb, weil sie noch nicht viele Fehlschläge hinnehmen mußten. Und sie leben überwiegend von der Hoffnung, denn die Hoffnung bezieht sich auf die Zukunft, die Erinnerung auf die Vergangenheit, für die Jugend aber ist die Zukunft lang, die Vergangenheit kurz. [...] Aus den genannten Gründen lassen sie sich aber auch

schnell täuschen. Leichtfertig geben sie sich nämlich Hoffnungen hin. Auch mutiger sind die Jungen, denn sie sind impulsiv und voll guter Hoffnung [...].«
(Aristoteles: Rhetorik. Übersetzt und herausgegeben von Gernot Krapinger. Stuttgart 1999, S. 110/1 – I. Buch, 12. Kapitel)

Auch wenn dies nur Lebenserfahrungen widerzuspiegeln scheint, so müssen auch diese reflektiert und systematisiert werden, wenn man sie zu einer erfolgreichen Identifikation mit den Adressaten nutzen möchte.

Dies gilt auch für heutige Politiker, die sich etwa bei einer Rede vor Rentnern deren (z.B. finanzielle) Sorgen zu Eigen machen müssen.

Wichtige Regel: Für die Dauer der Rede muss sich der Redner die Affekte, die er bei den Zuhörern auslösen möchte, selbst aneignen (Freude, Angst etc.).

Komplexer ist der Adressatenbezug in der oben zitierten Goebbels-Rede: Hier geht es weniger um die Zuhörer selbst. Die Rede und ihre Wirkung werden vielmehr für einen Zweck außerhalb der Rede instrumentalisiert, nämlich zur Beseitigung innerparteilicher Kritik am ›totalen Krieg‹.

Eine ähnliche Verschiebung der Adressaten findet auch bei den TV-Übertragungen der Bundestagsdebatten statt, in denen die Redner weniger zu den Abgeordneten (die Entscheidungen sind im Vorfeld bereits gefallen) als zu den Zuschauern sprechen.

Für eine Beschreibung des Adressatenbezugs im Fernsehen müsste das aristotelische Kommunikationsmodell erweitert werden: Der Moderator spricht die Zuschauer zwar an, oft sogar ›persönlich‹, sieht aber sein ›Gegenüber‹ nicht.

➤ vgl. Filmbeispiel *Die seltsamen Erben der alten Redner*

3. Das Lehrsystem der Rhetorik

3.1 Überblick über das Lehrsystem der Rhetorik im Allgemeinen

Redegattungen (= *genera causarum*)

1. *genus iudiciale* = Gerichtsrede
2. *genus deliberativum* = Beratungs- oder Überlegungsrede
3. *genus demonstrativum* = Festrede
Untergattungen: *genus laudativum* (Lobrede) und *genus vituperativum* (Tadelrede)
4. seit der Spätantike: Predigt/Verkündigung (= *genus praedicandi*)
5. seit der frühen Neuzeit: Brief (= *epistula*)

➤ vgl. zur Illustration das Filmbeispiel *Von der Geburtstagsrede bis zum Fischmarkt*

Produktionsstadien beim Konzipieren einer Rede: *officia oratoris* = Aufgaben eines Redners

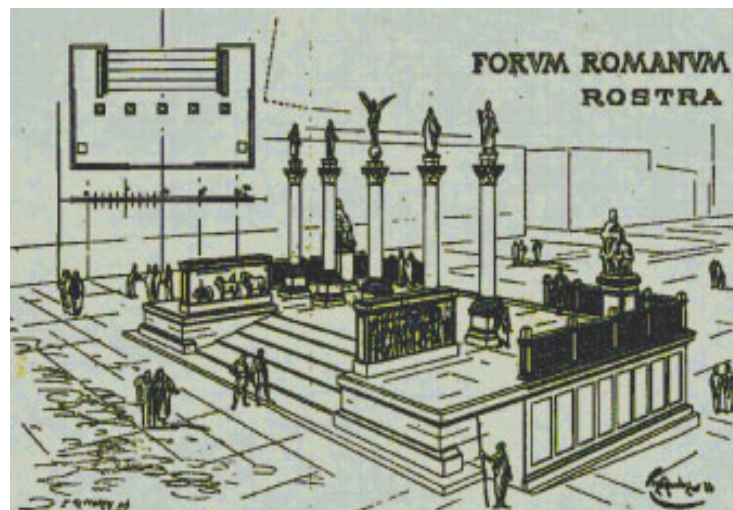
1. *inventio* = Auffindung und Zusammenstellung des Stoffs (nach bestimmten Suchkategorien)
2. *dispositio* = Gliederung und Strukturierung des Stoffs und der Argumente (nach den Gesichtspunkten des angestrebten Ziels)
3. *elocutio* = sprachliche/stilistische Darstellung
4. *memoria* = Auswendiglernen (Mnemotechnik)
5. *actio* (= *pronuntiatio*) = ›Aufführung‹ bzw. Vortragen der Rede (engl. *performance*)
(*actor* = Schauspieler, Darsteller; *actor veritatis* = Darsteller wirklichen Geschehens)

ad 4:

In der Antike wurden Reden grundsätzlich frei und ohne Manuskriptvorlage gehalten, dazu nötig: Gedächtnistraining und Technik (Mnemotechnik).

ad 5:

Diese Vorstellung ist uns heute fremd geworden; in der Antike agierte der Redner aber wie auf einer Theaterbühne (daher auch die Bedeutung von Atemtechnik, Gestik, Mimik in den antiken Rhetoriken).



Die Teile einer Rede (*partes orationis*)

1. *exordium* = Einleitung
2. *narratio* = kurze Darlegung des Themas/Sachverhalts
3. *divisio* = Aufbauskitze der Beweisführung
4. *argumentatio* = Beweisführung (= Hauptteil)
5. *peroratio* (*conclusio*) = Schlussteil

Dieser Aufbau ist nicht doktrinär, sondern als Leitfaden gemeint; ein ›Profī‹ kann sich kalkulierte Abweichungen erlauben (Musterbeispiel: Cicero).

3.2 *elocutio*: als zweite Säule der Rhetorik und als Theorie der literarischen Prosa

In der Redekunst liegt ein starker Akzent auf der Musikalität und Schönheit der Sprache. Dies wurde in der Antike durch die Lesetechnik unterstützt: Alle Texte wurden laut gelesen, sodass das Lesen den gleichen Kunstgenuss offenbarte wie heute ein Konzert (Rede als Unterhaltungskultur).

Theorie der literarischen Prosa (*elocutio*)

Die *elocutio*-Lehre der Rhetorik war »bis in die Frühe Neuzeit hinein die alleinige Prosatheorie (und der damit verbundenen Stilistik)« (Clemens Ottmers: Rhetorik. Stuttgart – Weimar 1996 (Sammlung Metzler; 283), S. 147).

Die drei Stilarten (*genera elocutionis*)

1. *genus subtile* = schlichter/einfacher Stil

➤ vgl. Filmbeispiel *Regine Hildebrandt (über West-Toiletten)*

2. *genus medium (mixtum)* = mittlerer Stil

3. *genus grande (sublime)* = erhabener (großartiger Stil)

➤ vgl. Tonbeispiel *Philipp Scheidemann (Ausrufung der Deutschen Republik am 9. November 1918)*: *genus grande* in der öffentlichen Rede

➤ vgl. Rainer Maria Rilke: »Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke« (1899): *genus grande* in der Literatur

Stilqualitäten (Stilprinzipien) (*virtutes dicendi*)

1. (*Latinitas*) = *puritas* = Sprachreinheit und Sprachrichtigkeit

2. *perspicuitas* = Klarheit und Verständlichkeit

3. *ornatus* = sprachliche und stilistische Formgebung (einschließlich Schmuck und Gestaltung wie Tropen und Figuren)

4. *aptum* = Angemessenheit (Feingefühl für das, was in jeder Hinsicht, d.h. semantisch, stilistisch, situativ, am besten passt)

(5. *brevitas* = Kürze und Prägnanz)

Gegen diese Prinzipien wird heute oft verstoßen:

➤ vgl. Filmbeispiel *Marcel Reich-Ranicki (über die heutige »Redekunst«)*

Der Begriff *ornatus* ist ein Sammelbegriff und berührt die Bereiche der Bildlichkeit und Bildhaftigkeit der Sprache (im weiteren Sinne: Abweichung von der Umgangssprache).

Man unterscheidet zwischen **Tropen** und **Figuren**:

- Tropen: Variante des uneigentlichen Sprechens, die sich auf *ein* Wort bezieht
Beispiele: **Metapher** (z.B. ›Eisblock‹) und **Antonomasie** (Umschreibung des Namens, z.B. ›der Kaiser‹ für ›Franz Beckenbauer‹)
- Figur: wenn der uneigentliche Ausdruck mehr als ein Wort enthält

⇒ ›Staatsschiff‹ (Tropus) / ›Der Lotse geht von Bord‹ (Figur)

Weitere Merkmale lassen sich am bereits erwähnten Rilke-Text erläutern (Auszug):

»Langsam lischt das Schloß aus. Alle sind schwer: müde oder verliebt oder trunken. Nach so vielen leeren, langen Feldnächten: Betten. Breite eichene Betten. Da betet sichs anders als in der lumpigen Furche unterwegs, die, wenn man einschlafen will, wie ein Grab wird.

›Herrgott, wie du willst!‹
Kürzer sind die Gebete im Bett.
Aber inniger.«

(Rainer Maria Rilke: Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden. Herausgegeben von Manfred Engel [u.a.]. Bd. I: Gedichte 1895 bis 1910. Herausgegeben von Manfred Engel und Ulrich Fülleborn. Frankfurt/M. – Leipzig 1996, S. 149)

Analyse:

langsam lischt das Schloß: Alliteration

lischt das Schloß aus: Synekdoche (›Mitbezeichnung‹); hier *totum pro parte* = das Ganze wird statt des Teils genannt; Alternative: *pars pro toto*

leeren, langen: Alliteration

Betten. Breite eichene Betten: Alliteration

lumpigen Furche: Assonanz

als in der lumpigen Furche unterwegs = als unterwegs in der lumpigen Furche: Hyperbaton (= Wortsperrung)

Gebete im Bett: Klangfigur ›Paronomasie‹ = klangliche Ähnlichkeit bei semantischer Verschiedenheit

Schlussbemerkung:

Hier wurde nur ein kleiner Ausschnitt der Rhetorik vorgestellt, der jedoch einen ›Vorgeschmack‹ auf den Reiz der Rhetorik für den, der sie kennt und beherrscht, geben mag. Vgl. Ciceros Loblied auf die Redekunst (*laus eloquentiae*):

»In meinen Augen [...] gibt es ja auch nichts Herrlicheres, als wenn man es vermag, die Menschen durch die Rede in seinen Bann zu schlagen, ihre Neigung zu gewinnen, sie zu verleiten, wozu man will, und abzubringen, wovon man will. Das ist es, was allein bei jedem freien Volke und besonders in friedlichen, ruhigen Ländern stets eine überaus glanzvolle und beherrschende Bedeutung hatte. Was ist denn so bewundernswert, wie wenn aus einer unermesslich großen Zahl von Menschen ein einzelner hervortritt, der etwas, das von der Natur allen verliehen ist, alleine oder mit ganz wenigen auch zu verwirklichen vermag? Was ist so angenehm für Geist und Ohr wie eine mit verständigen Gedanken und wirkungsvollen Formulierungen geschmückte, ausgefeilte Rede? Was ist so machtvoll, so großartig, wie wenn ein aufgewühltes Volk, gewissenhafte Richter oder ein würdiger Senat sich von der Rede eines Mannes lenken lassen? Was gibt es ferner, das so königlich, so edel, so großzügig wirkt, wie wenn man Bittflehenden Hilfe bringt, Geschlagene aufrichtet, rettet, aus Gefahr befreit, Menschen das Bürgerrecht erhält?

[...] Was aber, um nicht immer an das Forum, die Richterbänke, die Rednerbühne und die Kurie zu denken, was kann in Mußestunden angenehmer und bezeichnender für menschliche Gesittung sein als eine kultivierte, elegante Unterhaltung? Dies eine ist doch unser wesentlichster Vorzug vor den Tieren, daß wir miteinander reden und unseren Gedanken durch die Sprache Ausdruck geben können. Wer sollte darum nicht mit Recht bewundernd daran denken und es der höchsten Mühe wert erachten, in dem einen Punkt, in dem die Menschen einen wesentlichen Vorzug vor den Tieren haben, die Menschen selbst zu übertreffen?«

(Cicero: De oratore. Über den Redner. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Harald Merklin. 3., bibliographisch ergänzte Auflage Stuttgart 1997, S. 59/61 – Abschnitt 1,30-33)

Schließlich kann auch die Live-Übertragung dieser Vorlesung im Internet als Beispiel für die Erweiterung des aristotelischen Kommunikationsmodells gelten. Man übertrage einfach die folgende TV-Sequenz auf die Bedingungen des WWW:

➤ [Filmbeispiel Ulrich Wickert](#)

4. Literaturhinweise

A. Rhetorik allgemein

1. Einführungen und wissenschaftliche Hilfsmittel

Fuhrmann, Manfred: Die antike Rhetorik: eine Einführung. Zürich ⁴1995 [1984].

Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Herausgegeben von Gert Ueding. Mitbegründet von Walter Jens. In Verbindung mit Wilfried Barner [u.a.]. Unter Mitwirkung von mehr als 300 Fachgelehrten. 8 Bände (bisher erschienen: Bd. 1-5: A-Musi). Tübingen 1992ff.

Knape, Joachim: Was ist Rhetorik? Stuttgart 2000.

Lausberg, Heinrich: Elemente der literarischen Rhetorik: eine Einführung für Studierende der klassischen, romanischen, englischen und deutschen Philologie. Ismaning ¹⁰1990 [1949].

Lausberg, Heinrich: Handbuch der literarischen Rhetorik: eine Grundlegung der Literaturwissenschaft. Mit einem Vorwort von Arnold Arens. Stuttgart ³1990 [1960].

Ottmers, Clemens: Rhetorik. Stuttgart – Weimar 1996 (Sammlung Metzler; 283).

Ueding, Gert: Klassische Rhetorik. München ³2000 [1995] (Beck'sche Reihe; 2000).

2. Antike Texte

Aristoteles: Rhetorik. Übersetzt und herausgegeben von Gernot Krapinger. Stuttgart 1999.

Ps.-Cicero: Rhetorica ad Herennium. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Theodor Nüßlein. Düsseldorf ²1998 [1994] (Sammlung Tusculum).

Cicero: De inventione (Über die Auffindung des Stoffes). De optimo genere oratorum (Über die beste Gattung von Rednern). Lateinisch/Deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Theodor Nüßlein. Darmstadt 1998.

Cicero: De oratore. Über den Redner. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Harald Merklin. 3., bibliographisch ergänzte Auflage Stuttgart 1997.

B. Rhetorik in den visuellen Künsten

1. Rhetorik in der Malerei

Brassat, Wolfgang: Malerei. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Herausgegeben von Gert Ueding. Mitbegründet von Walter Jens. In Verbindung mit Wilfried Barner [u.a.]. Unter Mitwirkung von mehr als 300 Fachgelehrten. Bd. 5: L-Musi. Redaktion: Gregor Kalivoda [u.a.]. Tübingen 2001, Sp. 740-842.

Büttner, Frank: ›Argumentatio‹ in Bildern der Reformationszeit. Ein Beitrag zur Bestimmung argumentativer Strukturen in der Bildkunst. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte 57 (1994), S. 23-44.

2. Denkmalsrhetorik

Zanker, Paul: Augustus und die Macht der Bilder. München ³1997 [1987].